

Wo einst die Vollblüter zu Hause waren

Stadtteilhistoriker Robert Gilcher führte durch die Geschichte des Gestüts Waldfried



Stadtteilhistoriker Robert Gilcher zeigt vor dem Gestüt Waldfried Bilder aus früheren Zeiten. © Michael Faust

Niederrad – Das Gestüt Waldfried war einst ein stattliches zusammenhängendes Gelände mit mehreren Gebäuden, Ställen und Reitanlagen. Davon ist vieles noch erhalten – außer der Villa Waldfried, dem Wohnhaus von Carl von Weinberg. Sie stand, wo jetzt nur Wiesenhügel zu sehen sind, im heutigen Carl-von-Weinberg-Park. Bei einem Bombenangriff 1944 wurde die Villa stark beschädigt und 1956 abgerissen.

Beim Rundgang über Flughafenstraße, den Carl-von-Weinberg-Park und Waldfriedstraße erzählte am Samstag der Niederräder Stadtteilhistoriker Robert Gilcher gut zwei Dutzend neugierigen Teilnehmern die Geschichte des einstigen Weltklasse-Gestüts. Carl, der als umtriebiger und lebenslustiger als sein älterer Bruder Arthur bekannt war, hatte sich zusammen mit dem Bruder den Traum von der eigenen Pferdezucht erfüllt. Die Brüder leiteten

ebenfalls gemeinsam das Chemie- und Pharma-Unternehmen Cassella in Fechenheim, das ihr Onkel Leo Gans gegründet hatte.

„1895 kaufte Carl Weinberg die Schwanheimer Waldspitze – der Schwanheimer Wald reichte damals bis hierher“, sagte Gilcher und zeigte die Flughafenstraße hinab Richtung Oberforsthauskreisel. „Den Schwanheimern war die Spitze zu weit weg von ihrem Dorf, sodass sie das Waldstück verkauften.“ Weinberg ließ die Villa Waldfried bauen und zog mit seiner Frau May 1898 ein. Das Anwesen hatte riesige Ausmaße: „Im Erdgeschoss waren eine große Eingangshalle, eine Bibliothek, der Speisesaal und die riesige Küche. Im Obergeschoss wohnte nicht nur die Familie, sondern es gab etliche Gästezimmer. „Die Villa hatte ohne Küche und Keller insgesamt 103 Räume und 22 Badezimmer“, schildert Gilcher.

Um die Villa herum war ein weitläufiger Park im Stil des Englischen Landschaftsgartens angelegt. Außer dem Vollblutgestüt mit seinen Stallungen und Reitanlagen betrieben die Weinbergs einen Poloplatz und einen Golfplatz. Den Golfclub gibt es heute noch, den Poloplatz nicht mehr. Die Rennpferde, die in Niederrad gezüchtet wurden, gehörten schon bald zu den erfolgreichsten Pferden in ganz Deutschland.

Dass die Nationalsozialisten die Weinbergs enteigneten, ist bekannt. Dass die Stadt Frankfurt die Villa gerne der NSDAP als Partei-Domizil angeboten und der Wehrmacht das Gelände zu ihrer Verfügung übergeben hätte, weiß aber wohl nicht jeder Frankfurter so genau. Auch dieses – gerade in Niederrad hochinteressante – Detail: „Es war der Magistratsrat im Bauamt Adolf Miersch – der Jahrzehnte später die Niederräder Siedlung bauen ließ, die nach ihm benannt wurde –, der den Weinbergs deutlich machte, dass sie nicht länger Anspruch auf ihr eigenes Anwesen haben“, berichtet Gilcher zum Erstaunen der Zuhörer. Die Villa stand auf der sogenannten Miersch-Liste der rund 170 Immobilien, die sich die Stadt in der Nazizeit aneignete.

Läuft man heute durch den Carl-von-Weinberg-Park Richtung Westen, kommt man zum ehemaligen Wirtschaftshof mit Remise, heute ein privates Wohnhaus. Dort standen Pferdekutschen und Automobile. Dahinter befanden sich Stallungen für die Privatpferde und für Pferde von Gästen. Die Ställe und etliche weitere Gebäude Richtung Bahndamm sind erhalten, einige stehen jedoch leer und sind dem Verfall preisgegeben.

Pferdeställe werden heute noch betrieben, was sichtbar wird, wenn man entlang des Bahndamms Richtung Golfstraße läuft. Dort befindet sich der Dressurstall Waldfried mit Reithalle und Dressurplatz. Bis vor kurzem führte ihn Manfred Louven, der mit seinem Bruder Wolfgang das Gelände 1985 über-

nahm und der im Sommer verstorben ist. Sie nahmen die Tradition des Pferdesports wieder auf, nachdem die direkten Nachfolger der Weinbergs, die Dressurstars der späten 1950er bis 1970er Jahre, Josef Neckermann und Lieselotte Rheinberger, mit ihren Pferden Niederrad längst verlassen hatten.

Mit dabei auf dem Rundgang war auch Peter Graf von Montgelas, ein Urenkel von Arthur von Weinberg. Er hatte das zugehörige Verwaltungsgebäude an der heutigen Waldfriedstraße zurückgekauft und lebt dort noch heute.

STEFANIE WEHR